

George Sand

Ein Winter auf Mallorca

08.11.1838 bis 13.02.1839

Die Reise [...] in die Weite des Mittelmeeres, zu Gestaden, wo das Meer zuweilen ebenso unwirtlich ist wie seine Bewohner.

Mallorca ist für den Maler eines der schönsten Fleckchen auf dieser Erde [...], Mallorca mit seinen Palmen und Agaven, seiner arabischen Bauweise und seinen griechischen Trachten [...]

Alles ist pittoresk, vom bescheidensten Bauernhaus im traditionellen maurischen Stil [...]; die Landschaft, reicher an Vegetation als die afrikanische Küste, besitzt ebensoviel Weite und Ruhe. Mallorca ist eine grüne Schweiz unter kalabrischem Himmel mit dem feierlichen Ernst des Orients.

Der felsige Gipfel steht in harten Umrissen gegen den leuchtenden Himmel, die Palme neigt sich über den Abgrund, ohne sich die majestätische Mähne von der Brise zerzausen zu lassen und alles bis zum verkümmerten Kaktus am Wegesrand scheint sich in Positur zu werfen.

In der Nähe war die gesamte Bebauung des Landes auf den fruchtbaren Hügeln in Form von Stufen angelegt, die sich in regellosen Formen um die Hügel ziehen. Diese Terrassenkulturen finden sich in allen Teilen der Insel. [...] Sie eignen sich besonders für Bäume und verleihen der Landschaft das Aussehen eines hervorragend gepflegten Obstgartens.

Auf den vielen Buckeln [...] standen Gehöfte, die zwar großartig in der Anlage, aber winzig in den Abmessungen waren. Man kann sich nicht vorstellen, wie viele Scheunen und Schuppen, Ställe, Höfe und Gärten ein Bauer auf einem Morgen Land unterbringen kann und mit wie viel Geschmack und Phantasie er sie unbewusst anordnet.

Das Haus ist gewöhnlich von einer dichten Feigenkaktushecke umgeben, dessen bizarre Teller verschlingen sich zu einer Mauer [...].

Mandel- und Orangenbäume fassen die Gärten ein. Das Farbenspiel von all dem ist prächtig, und das hübsche Bild wird oft durch eine einzelne Palme vervollständigt, die im Hof ihren gefiederten Schirm aufspannt oder sich von der Seite her der Häusergruppe grüßend zuneigt wie ein edler Federbusch.

Es ist unverständlich, wie wenig sich die Mallorquiner gegen die Landplagen Sturm und Regen wappnen. Aus Einbildung oder auch als Angabe leugnen sie diese gelegentlichen aber heftigen Unfreundlichkeiten ihres Wetters glatt ab. Bis zum Ende der beiden Monate strömenden Regens [...], beharrten sie darauf, dass es in Mallorca niemals regnet.

Diese Häuser (in Palma) besitzen über dem Erdgeschoss nur ein Stockwerk und einen sehr niedrigen Kornboden. Der Eingang von der Straße besteht aus einem Rundbogenportal ohne jede Verzierung, doch verleihen ihm seine Ausmaße und die große Anzahl von strahlenförmig angeordneten behauenen Quadern ein stattliches Aussehen. Hohe Fenster, unterteilt durch überschlank Säulen, gestatten dem Tageslicht Eintritt in die großen Räume der ersten Etage und lassen das Ganze völlig orientalisch wirken. Ein weit vorspringendes Dach, das von kunstvoll geschnitzten Balken gestützt wird, schützt das Dachgeschoss vor Regen und Sonne und verursacht eigenartige Lichteffekte durch die langen Schatten, die es auf das Haus wirft, und durch den Kontrast zwischen der bräunlichen Masse des Gebälks und den strahlenden Tönen des Himmels.

Die großartige Freitreppe führt von einem zentralen Innenhof nach oben und ist vom Portal durch eine Vorhalle getrennt. Diese kleinen ausgefliesten Innenhöfe mit ihrer Säuleneinfassung [...] besitzen meist in der Mitte einen schlichten Ziehbrunnen. Sie sind nicht Zugang zu Ställen und Remisen, sondern Halle und Mittelpunkt des Hauses. Wenn der Säulengang mit Blumentöpfen geschmückt und mit Binsmatten behangen ist, wirkt er gleichzeitig elegant und streng.

Die Kathedrale besteht durchweg aus sehr feinporigem Kalkstein von hübscher Bernsteinfarbe. Dieser imposante Klotz am Meeressaum ist sehr beeindruckend, wenn man in den Hafen einfährt, doch hat der Bau nichts von wirklich architektonischem Wert aufzuweisen, es sei denn das Südportal, ein schönes Beispiel gotischer Kunst. Das Innere ist recht streng und dunkel.

Der Königspalast von Palma bietet einen recht pittoresken Anblick. Es gibt nichts, was unregelmäßiger, wirrer und von wüsterer Mittelalterlichkeit sein könnte als dieser Herrensitz, ebenso aber nichts Stolzeres und Eigenwilligeres; mit ihren Galerien, Türmen, Terrassen und Arkaden, von denen eine über die andere bis zu einer beträchtlichen Höhe klettert, gipfelt sie in einen gotischen Engel, der aus den Wolken über das Meer gen Spanien blickt.

Ein [...] bemerkenswertes Gebäude ist das Ayuntamiento oder Rathaus aus dem 16. Jahrhundert, dessen Stil oft zu Recht mit dem florentinischer Paläste verglichen wird, weil es wie diese ein weit vorspringendes Dach besitzt.

Schließlich muss ich noch das Schloss Bellver erwähnen, die ehemalige Residenz der Könige von Mallorca; ich habe es nur von weitem auf seinem Hügel liegen sehen, von dem aus es das Meer majestätisch überblickt. Der sehr alte Bau ist jetzt Festung, eines der strengsten spanischen Staatsgefängnisse. Die Mauern, wie sie heute stehen, wurden am Ende des 13. Jahrhunderts errichtet, sie sind in ausgezeichnetem Erhaltungszustand und umfassen eins der merkwürdigsten Beispiele militärischer Architektur des Mittelalters.

Auf den ersten Blick ist das Wesen Palmas schwer auszumachen. Man muss schon des Abends durch die abgründigen, geheimnisvollen Gassen der Innenstadt schlendern, um den eleganten Stil und die originale Anlage auch der einfacheren Häuser auf sich wirken zu lassen.

Gegen Abend wechselt die Stimmung dieser Landschaft von Stunde zu Stunde und wird zunehmend harmonischer. Bei Sonnenuntergang haben wir sie in funkelndem Rosa gesehen, dann ging der Ton von einem prächtigen Purpur in silbriges Lila über und wandelte sich beim Eintritt der Nacht zu einem durchsichtigen Blau.

Auf dem Weg nach Valldemossa: Als wir die fruchtbare Ebene [...] hinter uns gelassen hatten, erreichten wir jenes wechselhafte Gelände, bald waldig, bald felsig-trocken und dann wieder feucht und frisch, wie von unsichtbarer Hand durcheinander gewürfelt – dieses mallorquinische Buschland, das eine recht beträchtliche Fläche bedeckt.

Nichts ist schöner als solche verwilderten Gegenden: Verkrümmte, verbogene, zerzauste Bäume, furchterregende Dornensträucher, herrliche Blumen, Moos- und Binsenteppiche, stachelige Kapernbüsche.

[...] und schließlich ein Bauernhof, hingeworfen wie eine Oase mitten in diese Wüste mit seiner Palme gleich einem Wachturm [...]

In Mallorca erblüht die Natur unter den Küssen eines feurigen Himmels und lächelt unter den Stößen der lauen Winde.

Nach dem Unwetter richtet sich die sturmgebeugte Blume kräftiger auf als zuvor, und der geknickte Baumstamm treibt neue Sprossen.

Von Palma nach Valldemossa [...] steigt das Gelände zunächst unmerklich an, dann aber kommt man in die Berge und folgt einer Terrasse – dort wird einem bewusst, dass man sich auf der gebirgigen Seite der Insel befindet; der Berg lächelt, und der Talkessel von Valldemossa öffnete sich vor uns wie ein Garten im Frühling.

Ich habe nie etwas Reizenderes und gleichzeitig Melancholischeres gesehen als diese Landschaft, wo Steineiche und Johannisbrotbaum, Pinie und Olivenbaum, Pappel und Zypresse die verschiedenen Farbtöne ihrer Blätter in tiefen Lauben vermischen, wahre Abgründe von Grün [...].

Die Berge von Valldemossa steigen in immer schmäler werdenden Plateaus bis zu einer Art von Kessel an, der von hohen Kämmen umgeben im Norden durch eine letzte geneigte Hochfläche mit dem Kloster an der Talseite abgeschlossen ist.

Die poetische Stimmung dieser Kartause (von Valldemossa) hatte mich betört.

In gewaltiger Arbeit haben die Kartäuser die Strenge dieses romantischen Erdenwinkels gemildert. Sie machten aus dem oberen Teil einen weiten Garten, gegliedert durch Terrassenmauern, die den Blick nicht behindern. Dieser Garten, bestanden mit Palmen und Mandelbäumen, nimmt den ganzen Talschluss ein.

Der Apotheker war ein ehemaliger Kartäuser, der sich in seiner Zelle einschloss, um seine einst weiße Kutte anzulegen und einsam in großem Staat eine Messe zu singen. Wenn man an seiner Tür klingelte, um ihn um Eibischsirup oder Kreuzwurz – die einzigen Heilmittel, die er besaß – zu bitten, sah man ihn hastig seine Kutte unter das Bett werfen und in schwarzer Hose, Strümpfen und kurzer Weste erscheinen.

Architektonische Schönheit besitzt diese Kartause nicht, doch ist es ein sehr großzügig angelegter Gebäudekomplex. [...] Jede der zwölf Zellen besteht aus drei großen Räumen, die alle nach der gleichen Seite gehen. Rechtwinklig zu dieser Zellenflucht sind an den beiden Seitenfronten jeweils sechs Kapellen angeordnet, denn jeder Mönch hatte seine eigene, in die er sich zu einsamem Gebet einschloss.

Längs der vierten Front liegt die Kirche, zu der man über einen kleinen Innenhof gelangt. Die Kirche ist hübsch [...], sie ist einschiffig, und ihr Fußboden ist mit schönen Fliesen ausgelegt, die mit kunstvoll arrangierten Blumensträußen wie auf einem Teppich in zarten Tönen bemalt sind. Die Holzvertäfelung, die Beichtstühle und die Türen haben einfache Muster.

Unsere Zelle bestand aus drei großen, schön gewölbten Räumen und wurde hinten durch hübsche Rosetten belüftet, die von sehr reizvollem, immer verschiedenem Muster in die fast meterstarke Wand eingelassen waren. Der mittlere Raum war zu Lektüre, Gebet und Meditation bestimmt [...]. Das Zimmer zur Rechten war der Schlafraum des Mönchs mit einer Bettnische, die sehr niedrig und wie eine Grabkammer oben mit Fliesen ausgelegt war. Zur Linken lag der Arbeitsraum, der gleichzeitig als Esszimmer und Vorratskammer diente, mit einem Schrank, der ein Fach nach hinten offen hatte, damit man dem Mönch vom Gang aus durch diese Luke Lebensmittel hinein schieben konnte.

Nach Süden gingen die drei Räume auf einen Vorplatz, dessen Abmessungen genau denen der gesamten Zelle entsprachen; er war von dem benachbarten durch eine Mauer von drei bis vier Meter Höhe getrennt und ruhte auf einer Terrassenstufe oberhalb des Orangenhains, der den nächsten Absatz den ganzen Hang entlang einnahm. Auf der Stufe darunter war ein Weingarten, auf der folgenden standen Palmen und Mandelbäume und so fort bis zum Talgrund, der, wie ich schon sagte, ein einziger riesiger Garten war.

Das Dorf Valldemossa liegt im Schoße der Berge auf gleicher Höhe mit der Kartause, deren Anhängsel es zu sein scheint. Wie eine Kolonie von Nestern der Seeschwalbe klebt es kaum zugänglich am Berg.

In Mallorca sah ich das Meer endlich, wie ich es mir erträumt hatte: klar und blau wie der Himmel, sanft gewellt wie eine Ebene aus Saphiren, die sich, von einem unsichtbaren Pflug beständig in Furchen gelegt, aus einer gewissen Höhe gesehen nicht merklich bewegt und von dunkelgrünen Forsten eingerahmt ist.

Es war der gewaltigste Eindruck, den mit die Natur jemals vermittelt hat, und ich bin höchstens drei- oder viermal in meinem Leben ähnlich ergriffen gewesen. [...] Nach einigen Windungen standen wir plötzlich wie durch Zauberei hoch über dem unermesslichen Meer mit der seitlichen Sicht auf die gegenüberliegende Küste der kleinen Bucht zu unseren Füßen. [...] Niemals in meinem Leben hatte ich etwas dem Vergleichbares gesehen wie das, was ich da unten erahnte. [...] Endlich konnte ich einen

Blick vom riesigen Maul des ausgehöhlten Gesteins erhaschen, in das sich die Wellen mit seltsamen Lauten stürzten.

Der Frühling war plötzlich gekommen. Es war Februar, die Mandelbäume standen in voller Blüte, und die Wiesen waren mit duftenden Narzissen übersät.

Man behauptet auf der Insel, es gebe keine Pflanzung von Olivenbäumen, die nach der Römerzeit angelegt wurde [...] und oft ist es ein einziger rissiger, knotiger, krummer, verwachsener Baum, den man für eine Gruppe von zehn verschiedenen Bäumen hält.

Ich schied von der Kartause mit aus Freude und Schmerz gemischtem Gefühl. Der Himmel wurde herrlich blau und die Insel märchenhaft schön. Unsere romantische Unterbringung machte uns viel Spaß.

Die Kartause war so schön unter ihren Efeuranken, das Tal so wundervoll in seiner Blütenpracht, die Luft so rein in unseren Bergen, das Meer so blau am Horizont!